

Zentrum zur Erforschung des Christlichen Ostens (ZECO) an der Universität Salzburg



Univ.-Prof. Dr.
Dietmar W. Winkler
Leiter

Das Zentrum vereint hochspezialisierte Wissenschaftler/innen mit individuellen Forschungsinteressen, kreativen Fähigkeiten und Ideen, deren Methoden und Arbeitsweisen jedoch eng miteinander verbunden sind. Die Forschungsarbeit konzentriert sich auf den religiösen und kulturellen Kontext des Christentums des Nahen Ostens, Indiens und (Süd-)Osteuropas. Das Zentrum ist inter- und transdisziplinär ausgerichtet und bindet historische, philologische, linguistische, archäologische und theologische Disziplinen mit ein.

I. Wissenschaft und Forschung

Auch wenn der Bericht sich an die „klassischen“ Disziplinen der Wissenschaft vom Christlichen Orient anlehnt, also Armenologie, Syrische Studien, Koptologie etc. hervorhebt, so wird dieses Schema durch forschersche Neuansätze des ZECO immer auch durchbrochen und überwunden. Das Zentrum setzt sich solcherart zwei Schwerpunkte, bei denen sich alle Wissenschaftler/innen aus ihrem Fachgebiet einbringen. Man kann auch von zwei Großprojekten sprechen, die in sich selbst wiederum in For-

schungsprojekte unterteilt werden. Diese sind sodann jeweils mit der internationalen scientific community vernetzt und suchen Kooperationspartner zur Durchführung der Vorhaben.

Schwerpunkt A

„Kulturelle und religiöse Integration – Pluralismus, Identität und Religionsfreiheit“ hat drei Projektteile. In „Teil I: Kontext Spätantike und Islam“ sind vor allem die Arbeitsbereiche Koptisches und Westsyrisches Christentum eingebunden; „Teil II: Kontext Zentralasien/China“ wird vom Arbeitsbereich Ostsyrisches Christentum in Zentralasien und China abgedeckt; „Teil III: Migration und Diaspora“ inkludiert v.a. die Armenologie und das Forschungsprojekt zu den koptischen und syrischen Minderheiten in Österreich im Arbeitsbereich Orientalisches Christentum und Ökumene.

Schwerpunkt B

„Monasticism as Cultural and Religious Heritage of East and West“ hat mit dem Armenischen Mönchtum begonnen (s. Arbeitsbericht 2014), dessen Publikation derzeit ebenso vorbereitet wird wie die nächste Tagung zum Koptischen Christentum. Über diese zwei Schwerpunktsetzungen hinaus bearbeiteten die Mitarbeiter/innen des Zentrums ebenso ihre eigenen spezifischen Forschungsvorhaben.



Gemütlicher Nachmittagskaffee in Ankara mit WissenschaftlerInnen aus Italien, Großbritannien und den USA

■ Abteilung Armenologie

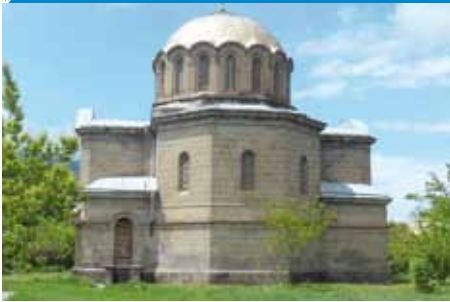
(Univ.DoZ.Dr.Dr.h.c. Jasmine Dum-Tragut Bakk.rer.nat)

Das Jahr 2014 stand für mich als Leiterin der Abteilung für Armenologie unter drei thematischen Schwerpunkten: Minderheiten in Armenien, armenische Ordenstraditionen und die Erarbeitung eines veterinärmedizinischen mittelalterlichen armenischen Fragments sowie der Kulturgeschichte des Pferdes im Armenischen Hochland.

Hauptberuflich setzte ich mich im Rahmen des VW-Stiftungs-Projektes „Minderheiten in Armenien“ im Jahr 2014 vorrangig mit den slawischen Minderheiten, den Russen, Ukrainern, Polen und Weißrussen auseinander. In einer Feldforschungskampagne im Frühling 2014 begab ich mich in den Norden Armeniens, um in den Städten Gyumri, Vanadzor und Step'anavan mit Vertretern dieser nationalen Minderheiten Gespräche über ihre sprachlich-kulturell-religiösen Eigenheiten und ihre Integration bzw. Assimilation in die armenische Mehrheit Genaueres zu erfahren. Besonders interessant waren die Begegnung mit Vertretern des russisch-orthodoxen Klerus und der Besuch der

russisch-orthodoxen Kirchen, die zu meinem Erstaunen stärker von ethnischen Armeniern als von ethnischen Russen belebt werden. Auch bei den slawischen Minderheiten ist generell zu vermerken, dass sie ebenso – je nach Lebensumständen und Einbindung in ein orthodoxes Umfeld – eher der armenisch-apostolischen Kirche zugetan sind als der eigenen ethnischen Kirche. Die zahlenmäßig kleine Gruppe der Polen ist religiös sehr differenziert, nur wenige Vertreter der ältesten Generation sehen sich als römisch-katholisch und sind somit ohne tatsächlich bestehende römisch-katholische Kirchengemeinde in Armenien auf die seelsorgerischen Dienste der armenisch-apostolischen Kirche angewiesen. Neben den slawischen Minderheiten wurde auch Kontakt zu den wenigen noch in Armenien lebenden Kaukasusdeutschen aufgenommen. Einige dieser im 19. Jh. nach Georgien und Kars eingewanderten Schwaben und Sachsen haben ihre distinkten Mundarten und protestantisch geprägte Kultur trotz Kriegswirren, Stalinismus und Assimilationsdruck erhalten. Auch die sozial benachteiligte und offenen diskriminierte Gruppe der „Boscha“, der Lom (armenisch-anatolische Roma) wurde erforscht. Diese zahlenmäßig aufgrund ihres subethnischen Daseins nicht einzuschätzende Randgruppe ist jedoch als Angehörige der armenisch-apostolischen Kirche verhältnismäßig religiös, hat aber die eigene Sprache „Lomavren“ verloren und lebt in eigenen Stadtvierteln in Jerevan und Gyumri, gibt sich nach außen aber nicht als Lom zu erkennen.

Nach Abschluss des Minderheitenprojektes wurde mir durch die finanzielle Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Bildung der Republik Armenien ein Projekt zum armenischen Mönchtum ermöglicht.



Russisch-orthodoxe Kirche in Vanadzor (Armenien)

Seit Herbst 2014 bearbeite ich nicht nur die verschiedenen von österreichischen und armenischen Geistlichen gelieferten Beiträge zum 2015 erscheinenden Tagungsband „Armenisches Mönchstum“ (Tagung in Salzburg 2013), sondern widmete mich auch einem neuen Beitrag über die Tradition von Frauenklöstern, die immer im Schatten der großen Mönchsklöster standen. Dabei stieß ich auf die rege Tradition der Konvente ganz im Süden Armeniens des 17.-18. Jahrhunderts und auf faszinierende Manuskripte, die von weiblicher Hand kopiert und illuminiert wurden. Die letzten großen armenischen Frauenklöster waren in Jerusalem (Konvent der Hl. Erzengel oder „Olivenkloster“), Isfahan (Konvent der Hl. Katharina) und Tiflis (Konvent des Hl. Stefan) bis ins 19. Jahrhundert aktiv. Im April 2014 führte mich die Geschichte des Pferdes im armenischen Hochland und armenisch-pferdekundlicher Handschriften auf Einladung der Bilkent Universität nach Ankara zu einer internationalen Tagung „Gallop History“. Im Rahmen der Tagung wurden wichtige wissenschaftliche Kontakte mit amerikanischen, englischen, aber auch türkischen Wissenschaftlern geschlossen, die an mittelalterlichen Handschriften im Osmanischen Reich arbeiten. Meine eigene Arbeit an einem undatierten armenischen Fragment eines Pferdeheilbuches der Handschriftensammlung der Mechitharisten in Venedig, dessen Übersetzung, Vergleich mit

arabischer, persischer, griechischer und fränkischer Literatur sowie der veterinärmedizinische Kommentar konnte im Herbst beendet werden. Diese Arbeit wurde als akademische Qualifikationsschrift an der Veterinärmedizinischen Universität Wien eingereicht. Im Dezember 2014 war ich zu einer ähnlichen Thematik, der Kulturgeschichte des Pferdes im armenischen und iranischen Hochland zu einem Gastvortrag am Institut für die Geschichte Aserbaidschans an der Humboldt Universität Berlin eingeladen. Dieser Vortrag war ein gelungener Auftakt zu einer sowohl wissenschaftlich als auch politisch neuartigen Kooperation zwischen armenischen und aserbaidshani-schen Studien – etwas, was zwischen den Nachbarländern Armenien und Aserbaidschan absolut unmöglich und undenkbar ist, scheint zwischen österreichischen und deutschen Wissenschaftlern unproblematisch zu sein, noch mehr, der Austausch der jeweiligen wissenschaftlichen Erkenntnisse führt nachhaltig zu einem besseren Verständnis der anderen Kultur – und vielleicht auch zu einer kleinen Annäherung der verfeindeten Völker. Oder frei nach Otto von Bismarck: Die Politik ist keine Wissenschaft. Aber Wissenschaft ist manchmal Politik.



Mit Vertreterinnen und Vertretern der Russischen Gemeinde in Jerevan

Vortrag in Paris über das Syrische Christentum in China, eingeladen durch die Französische Gesellschaft für Syrische Studien

■ Arbeitsbereich Koptisches Christentum (Dr. Dilyana Atanassova)

Im Jahr 2014 widmete ich mich der Erforschung der Pascha-Lektionare (9. bis 14. Jh.) aus den Bibliotheksbeständen des Apa Schenuteklosters in Sohag, Oberägypten. Bei dieser Arbeit konnte ich vier neue Bruchstücke als zugehörig zu den bereits bekannten Pascha-Lektionaren feststellen und ihre Inhalte genau identifizieren. In diesem Zusammenhang habe ich noch die komplizierte Textgeschichte des Karsamstaghymnus erläutert. Die Ergebnisse dieser Studie werden demnächst in der Festschrift für den Koptologen Peter Nagel publiziert.

Im Rahmen der öffentlichen Ringvorlesung „Profile des orthodoxen Christentums: Syrien & Ägypten“ an der Georg-August-Universität Göttingen war ich eingeladen, zum Thema „Papst Benjamin I. von Alexandrien (gest. 665): Reorganisator der koptischen Kirche im 7. Jh.“ am 17. Juli zu sprechen. Den Vortrag „Die südägyptischen Liturgica“ habe ich am 18. September vor den Fachleuten des Langzeitprojektes „Database and Dictionary of Greek Loanwords in Coptic“ am Ägyptologischen Institut der Universität Leipzig abgehalten. Die darauffolgende Diskussion erwies sich als sehr produktiv.

Viele Publikationen, die in früheren Jahren geschrieben wurden, sind 2014 erschienen. Darunter ist auch eine zusammenfassende Studie (ca. 40 Seiten lang) über die handschriftlichen Quellen der südägyptischen Liturgie.



■ Arbeitsbereich Ostsyrisches Christentum in China und Zentralasien (Bericht: Dr. Li Tang)

Das Forschungsergebnis und die Fortschritte im Jahr 2014 können aus mehreren Blickwinkeln betrachtet werden:

Im Jahr 2014 standen mehrere Vorträge auf internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen als eingeladene Referentin an. Am Institut für mittelalterliche Geschichte der Humboldt Universität Berlin referierte ich im Juni zu mittelalterlichen ostsyrischen Stiftungen in Persien und China. Der Vortrag wird in der ersten Ausgabe der neuen Fachzeitschrift „Endowment Studies“ (Verlag Brill) erscheinen. Gleichzeitig wurde ich als Mitglied in den wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift berufen. Im Oktober sprach ich beim wissenschaftlichen Symposium über die christliche Mission in hellenistisch-römischer Zeit an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen zum Thema „From Mesopotamia to China: Syriac Monasticism as a Driving Force for Mission“. Dieser Beitrag wurde für die Publikation beim Verlag Mohr Siebeck vorbereitet. Schließlich referierte ich auf Einladung der „Société d'études syriaques“ im November über „Le Christianisme syriaque en Chine de Yuan“ in Paris. Der Vortrag wird in französischer Sprache in der renommierten Reihe „Études syriaques“ publiziert.

Ferner fungierte ich als Beraterin für Ostasien im internationalen Forschungsprojekt „Christian-Muslim Relations: A Bibliographical History 1500-1900“, das vom britischen „Arts and Humanities Research Council (AHRC)“ gefördert wird. Gleichzeitig wird weiterhin über das syrische Christentum entlang der Seidenstraße geforscht und der anstehende Tagungsband zur 4. Salzburger Internationalen Konferenz über das syrische Christentum in China und Zentralasien für die Publikation editorisch bearbeitet. Ergebnisse der Forschungsarbeiten wurden in mehreren Artikeln veröffentlicht: „Traces of Syro-Persian Christians in Ancient Ceylon“ in: Martin Tamcke / Sven Grebenstein (Hg.), Geschichte, Theologie und Kultur des syrischen Christentums (Göttingen 2014); ein Beitrag im PRO ORIENTE Jahrbuch 2013 mit dem Titel „Spurensuche auf historischen Pfaden: Das ostsyrische Christentum im mittelalterlichen China“; und ein Enzyklopädie-Eintrag über „Christianity in Pre-Islamic Central Asia“, der in der „Brill Encyclopaedia of Early Christianity“ erscheinen wird.

■ Arbeitsbereich Westsyrisches Christentum 2014

(Univ.-Prof. Dr. Aho Shemunkasho)

2014 konnte das Syrisch-Theologische Projekt in Salzburg mit der Einrichtung einer neuen Professur für „Geschichte und Theologie des orthodoxen syrischen Christentums“ am Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät Salzburg einen besonderen Erfolg verzeichnen. Diese Professur ist weltweit einmalig. Seit 2008 fanden mehrere Gespräche mit dem Rektorat der Universität Salzburg, mit der Erzdiözese Salzburg, mit dem syrisch-



Erzbischof Dr. Franz Lackner, Patriarch Younan und Prof. Aho Shemunkasho

orthodoxen Patriarchat in Damaskus, aber auch mit österreichischen Politikern auf Landes- und Bundesebene statt. Ich freue mich, auf diese Professur berufen und mit der Aufgabe betraut worden zu sein, den Universitätslehrgang „Master of Arts in Syriac Theology“ einzuführen und zu leiten. Die Kirchenzeitung Linz, Innsbruck, Feldkirch, Eisenstadt berichtete darüber unter: Kopf der Woche „Eine neue Tür geöffnet“ (16.10.).

Für die Unterkunft der Studierenden des Universitätslehrganges stellt die Erzdiözese die ehemalige Landespflegeanstalt an der Müllner Hauptstraße zur Verfügung. Unter der Leitung von HR Dipl.-Ing. Josef Leitner (Leiter des Referats Projektrealisierung und Sachverständigen-Dienst in der Landesbaudirektion) wurden 2014 Adaptierungspläne entworfen, bei den Baubehörden eingereicht und genehmigt. Die Adaptierungskosten in Höhe von € 1,1 Mill. fehlen noch.

Angesichts der dramatischen Lage der syrischen Christen im Nahen Osten, besonders in Syrien und im Irak, ist das Syrisch-Theologische Projekt in Salzburg von großer Bedeutung für die syrischen Christen weltweit, aber auch für ihre Integration in der Diaspora und für die Ökumene. Im Rahmen der Ökumene und interreligiösen Gespräche konnte ich 2014 an mehreren ökumenischen

Gottesdiensten teilnehmen, sie mitgestalten und einen Beitrag aus der syrischen Tradition leisten, so z.B. im Diakonie-Zentrum (12.01.), in der rumänisch-orthodoxen Kirche (24.01.), in der St. Markus Kirche (26.02.), der Pfarre Gneis (14.06.) und in St. Peter (27.11.). Ein zentrales Thema war dabei immer die politische Lage in Syrien und im Irak.

Auch in den Vorträgen und Interviews konzentrierten sich die Gesprächsinhalte auf die Lage der Christen im Nahen Osten, öfters auch mit dem Hinweis auf das Sayfo („Schwert“ – das syrische Wort für den Genozid von 1915), den Völkermord an Syrern, Armeniern und Pontos-Griechen durch die Osmanen. Hierzu wurde im Rahmen des achten deutschsprachigen Syrologentags in der Kollegienkirche ein Gottesdienst mit Erzbischof Mor Polycarpus Dr. Eugene Aydin aus den Niederlanden gehalten. Mit dem Bürgerkrieg in Syrien und der IS-Bewegung im Irak und in Syrien ist das Sayfo nicht mehr ein vergangenes Ereignis, sondern ist wieder zur Gegenwart und alltäglichen Realität vieler Christen im Nahen Osten geworden. So wurden Vorträge gehalten in der Pfarre St. Paul (27.02.), im Rahmen der PRO ORIENTE Runder Tisch in Wien (07.07.) und im Stift Niederaltaich (6.12.). Bei der Jahrestagung der Initiative Christlicher Orient (29.-30.09.) übernahmen Univ.-Prof. Dr. Dietmar Winkler und ich die Moderation. In Konstanz (21.-23.11.) vertrat ich Salzburg beim „Hearing zur dramatischen Lage der aramäischsprachigen Minderheit (syrischen Christen) im Irak und in Syrien“, wo Patriarchen und Metropoliten aus dem Nahen Osten und Politiker und Wissenschaftler aus dem Westen eingeladen waren.

Der achte deutschsprachige Syrologentag fand vom 14.-15. März in St. Virgil statt, organisiert von Prof. Dr. Dietmar Winkler und

mir. Mein Vortrag war über die „Edition der Memre zur Auferstehung von Johannes von Dara (9. Jh.)“.

In der Lehre war das Westsyrische Christentum besonders präsent im Lektürekurs, in der öffentlichen Ringvorlesung „Jüdische und christliche Bibel in der Spätantike“, geleitet und geführt u.a. mit Univ.-Prof. Dr. Susane Plietzsch, und in dem Seminar „Rituale und Feste im Kirchenjahr“, geleitet von Univ.-Prof. Dr. Friedrich Schleinzer.

Präsent war die Aramäische Sprache und die syrische Theologie in der ORF TV-Sendung „Was ich glaube: Was ist das mit der Sprache Jesu?“ (20.07.).

■ Osteuropäisches Christentum und kirchliche Zeitgeschichte

(Univ.-Ass. Dr. Roland Cerny-Werner)

Das Jahr 2014 war durch grundsätzliche Richtungsentscheidungen gekennzeichnet, von denen die, im Oktober 2014 die Stelle mit Qualifizierungsvereinbarung am Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte angetreten zu haben, die bedeutendste war. Das damit verbundene wissenschaftliche Arbeitsprojekt befasst sich mit einem hochaktuellen und theologisch wie historisch ausgesprochen relevanten Thema, den Diözesansynoden nach dem II. Vatikanischen Konzil. Dabei werden die Synoden in Salzburg, Linz und Wien in den Mittelpunkt gestellt, um so ein protodemokratisches Phänomen zu analysieren – so die These –, das als wichtiges dynamisierendes Element der kirchlichen Zeitgeschichte nach dem II. Vatikanischen Konzil gelesen werden kann.

Zudem stand 2014 im Zeichen wichtiger Lehrereignisse am Fachbereich für Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte, wie z.B. die

Romexkursion mit Studierenden der Fakultät. Seit September 2014 bin ich zudem Moderator des an der Katholisch Theologischen Fakultät neu gegründeten Doktoratskollegs „Kulturen – Religionen – Identitäten: Spannungsfelder und Wechselwirkungen“. Wichtige Vorträge wurden z.B. zu Konferenzen in Rom am Päpstlichen Ungarninstitut (Hungaricum) in Rom zu den Beziehungen der DDR und des Vatikans gehalten. Ein Vortrag zur Rolle der Katholischen Kirche in der Wende 1989 bei einer Konferenz in Wien im November 2014 ist zudem noch heraushebenswert, da die Thematik der Tagung (25 Jahre Mauerfall) für mich durchaus mit persönlich-emotionalen Erinnerungsrückblenden verbunden war.

■ Arbeitsbereich Orientalisches Christentum und Ökumene (Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler)

2014 wurde ich von Papst Franziskus wieder zum Konsultor des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen ernannt. In dieser Funktion waren mehrere dialogische Arbeitsprojekte sowohl für den offiziellen Dialog mit den orientalisch-orthodoxen Kirchen als auch für die Vollversammlung des Einheitsrates zu bewältigen. Hinzu kamen diverse Forschungskolloquia im Rahmen der Stiftung Pro Oriente und eine erkleckliche Anzahl an wissenschaftlichen Publikationen. Im Rahmen der Forschungsschwerpunkte des ZECO sind allerdings zwei Projekte besonders hervorzuheben. Dies ist einerseits das von mir betreute Promotions- und Publikationsprojekt von Mag. Joachim Jakob („Reaktionen syrischer Kirchenschriftsteller auf die Herausforderung des Islam vom 7. bis 9. Jh.“) und ein vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank gefördertes Projekt

„Narrative der Diaspora – Orientalisches Christentum in Österreich“. Dies wird vom Historiker und Theologen Dr. Andreas Schmoller bearbeitet. Das Projekt widmet sich ältesten autochthonen christlichen Traditionen des Nahen Ostens (Ägypten, Syrien, Libanon, Irak, Iran, Türkei) in Österreich. Die Pilotstudie untersucht u.a., welchen Einfluss die jüngeren politischen Ereignisse (Irak-Krieg, Arabischer Frühling, Syrien-Krieg) und die dadurch verstärkte Emigration der Christen sowie die wachsende Sorge um den Fortbestand in den Herkunftsländern auf die transnationale Diaspora und deren Identitäten ausüben. Am Fallbeispiel Österreich wird mit einer Quellenstudie die Geschichte der einzelnen Diaspora Communities mit Schwerpunkt auf die Gemeinden der syrisch-orthodoxen und koptisch-orthodoxen Kirche rekonstruiert. Lebensgeschichtliche Interviews und deren qualitative Auswertung sollen Aufschluss geben über individuelles Diaspora-Verständnis, Integration und persönliche Identität von nach Österreich migrierten orientalischer Christen.



Empfang bei Papst Franziskus

■ Dissertationsprojekt „Syrisches Christentum und Islam“ (Mag. Joachim Jakob, BA MA, Promotionsförderung des Cusanuswerkes)

Seit September 2013 bin ich im Rahmen meines Dissertationsprojektes über die Reaktionen syrischer Kirchenschriftsteller auf die Herausforderung des Islam vom 7. bis 9. Jahrhundert am Zentrum zur Erforschung des Christlichen Ostens (ZECO) tätig. Die Promotion wird von Prof. Dr. Dietmar W. Winkler betreut und vom Cusanuswerk (Bonn) mit einem Stipendium gefördert. Untersucht werden Quellen west- und ostsyrischer Provenienz im Hinblick auf ihre theologischen Argumentationen gegenüber dem Islam sowie auf ihre intendierten Wirkungen in die eigene Glaubensgemeinschaft hinein. Da die Texte auf Syrisch und nicht auf Arabisch verfasst wurden, richteten sie sich nicht an Muslime, sondern ausschließlich an Christen, die diese Sprache verstanden. Sie sollten angesichts der neuen religiösen Herausforderung in ihrem Glauben bestärkt werden, wobei sich die Quellen nicht nur gegen den Islam, sondern auch gegen Christen anderer Konfessionen und andere Nichtmuslime richten. Ein wesentlicher Teil der Arbeit des vergangenen Jahres bestand in der Neuübersetzung des apologetischen Traktates von Nonnus von Nisibis (gest. nach 862) anhand einer Handschrift aus der British Library, die vor 932 entstanden ist.

Ferner ist im Sommer 2014 eine überarbeitete Fassung meiner Masterarbeit am Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg als Monographie in der Reihe „orientalia – patristica – oecumenica“ erschienen (Titel: „Ostsyrische Christen und Kurden im Osmanischen Reich des 19. und frühen 20. Jahrhunderts“). Die Arbeit beleuchtet die bisher

nur unzureichend erforschte Geschichte der Kirche des Ostens im Osmanischen Reich und ordnet sie in den Kontext der osmanischen Politik gegenüber nichtmuslimischen Minderheiten seit dem 15. Jahrhundert ein. Die Ergebnisse wurden im Rahmen eines öffentlichen Gastvortrags im März 2015 am Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg präsentiert.

II. Ökumene: PRO ORIENTE Sektion Salzburg (Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler)

Die Salzburger Sektion der von Kardinal Franz König errichteten Stiftung Pro Oriente hat im vergangenen Arbeitsjahr mit verschiedenen Partnern, v.a. aber auf Basis der Organisationsplattform des ZECO, eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt.

a) Ökumeneempfang

19. Februar 2014

Ökumeneempfang des Erzbischofs von Salzburg, Dr. Franz Lackner OFM

Mit einem Vortrag von em.Univ.-Prof. Dr. Anastasios Kallis (Westfälische Wilhelms-Universität Münster): Anastasios Kallis stellte in seinem Vortrag mit einer scharfen und rhetorisch geschliffenen Analyse die gegenwärtige Situation der Ökumene und die Herausforderung des ökumenischen Dialogs in den Mittelpunkt.

b) Ökumenische Akademien und wissenschaftliche Symposien

13. März 2014, St. Virgil

PRO ORIENTE Akademie im Rahmen des 8. Deutschen Syrologie-Symposiums

Prof. Dr. Harald Suermann (Aachen/Bonn): Irak – Identität der Christen im Spannungs-

feld von Kirche und Politik.

Prof. Dr. Martin Tamcke (Göttingen): Deutsche Außenpolitik mit Blick auf die Christen in Syrien.

Seien es Verhandlungen zwischen Israel und den Palästinensern, zwischen Kurden, Schiiten, Sunniten im Irak, oder die Genfer Verhandlungen zum Krieg in Syrien: Die Politik ist gefordert und eine Lösung ohne Berücksichtigung religiöser Implikationen unmöglich. Zwei Experten referierten zu verschiedenen Aspekten des komplexen Gefüges im Nahen Osten. Prof. Harald Suermann reflektierte über das Selbstverständnis der christlichen Konfessionen im Irak, während Prof. Martin Tamcke, Konsultor von Pro Oriente, von seiner Beratertätigkeit der deutschen Bundesregierung zur Syrienpolitik berichtete.

8. Mai 2014, Universität Salzburg

„Naher Osten – Land ohne Christen?“

mit Erzbischof Franz Lackner OFM, Prof. Samir Khalil Samir SJ (Beirut, u.a. päpstlicher Berater für den interreligiösen Dialog). Prof. Massimo Introvigne (Turin, führender Religionssoziologe und Direktor der Beobachtungsstelle „Religionsfreiheit weltweit“ des italien. Außenministeriums). Prof. Dietmar W. Winkler. Moderation: Dr. Elmar Kuhn (Gen.-Schr. von CSI-Österreich).

28. Mai 2014, St. Virgil

IV. Salzburger Kardinal-König-Symposium: Kirchenleitung in einer globalen und religionspluralistischen Welt.

Referent/innen: Univ.-Prof. Dr. Regina Radlbeck-Ossmann (katholisch, Halle-Wittenberg).

Univ.-Prof. Dr. Grigorios Larentzakis (orthodox, Graz/Kreta).

Bischof Dr. Michael Bünker (evangelisch, Wien).

Nach einem Jahr des Pontifikats von Papst Franziskus scheint dieser das Amt des Bischofs von Rom als christlichen Dienst an der Menschheit neu definiert zu haben. Kardinal Franz König, der Gründer der Stiftung PRO ORIENTE, dessen zehnten Todestags heute gedacht wurde, markierte unter den herausragenden Leistungen des Zweiten Vatikanischen Konzils Religionsfreiheit sowie Öffnung der katholischen Kirche zu den christlichen Kirchen und den nicht-christlichen Religionen. Davon ausgehend stellte sich die Frage, wie derzeit mit der Verantwortung von Kirchenleitung in einer globalen und religionspluralen Welt umgegangen wird. Welche unterschiedlichen Modelle werden in den Konfessionen gelebt und vorangetrieben? Können Kirchenleitungen näher zusammenrücken, um der sozialen Verantwortung in der Welt von heute gerecht zu werden? Wie ist die Rolle des Papstes in der Spannung zwischen Konfessionen, Religionen und Kulturen zu verstehen? Wie sehen diese Funktion auch die anderen Konfessionen?

25. September 2014, St. Virgil

Rom und Konstantinopel. Der lange Weg zur Einheit

Referentin: Dr. Regina Augustin, Studium der Fachtheologie in Salzburg; Büroleitung und Projektmanagement im Generalsekretariat der Stiftung Pro Oriente Wien, Mitglied des Ökumenischen Forums Christlicher Frauen in Europa.

Die gegenwärtige Situation des Dialogs zwischen der römisch-katholischen Kirche und der orthodoxen Kirche wird zumeist als schwierig, belastet und ermüdet eingestuft. Die Momente der Wiederannäherung in den Jahren 1958 bis 1980 hingegen waren mutig, leidenschaftlich und von dem Wunsch nach Einheit beseelt. Wo sind diese Eigen-

schaften hin verschwunden? Was können wir aus der Phase des „Dialogs der Liebe“ erfahren, um diese Leidenschaftlichkeit wieder zu entdecken? Im Rahmen des Vortrags sprach die Referentin über ihre Dissertation, die sich mit einer ausführlichen Analyse dieser kirchenhistorischen Phase befasst hat. Aufgrund ihrer reichhaltigen ökumenischen Erfahrung gelingt es ihr, die aktuelle Situation gerade auf diesem Hintergrund mit anderen Augen zu sehen.

29.–30. September 2014, St. Virgil

Jahrestagung der Initiative Christlicher Orient (ICO)

Monastisches Leben im Orient.

Die Jahrestagung der Initiative Christlicher Orient (ICO) fand traditionell im September in Kooperation mit der PRO ORIENTE Sektion Salzburg statt. ReferentenInnen waren Bischof Ludwig Schwarz (Linz), Prof. Hans

Hollerweger, P. Abdo Badwi OLM (Kaslik Libanon), Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler, Stefan Maier (Salzburg), Sr. Dolly Chaaya OLM (Kesrouan, Libanon), Sr. Micheline Latouf (Deir Al Ahmar/Libanon).

29. September 2014, St. Virgil

Die Situation im Libanon auf dem Hintergrund des Krieges in Syrien

„Sein oder Nichtsein“ – für die Christen, Yeziden und andere Minderheiten in Syrien und im Irak als die gegenwärtige Alternative. Patriarch Mar Ignatius Joseph III. Younan (Hassake/Syrien).

Vor einem Publikum von ca. 90 Teilnehmern sprach seine Seligkeit Ignatius Joseph III. Younan über die Situation im Libanon. Der Patriarch der syrisch-katholischen Kirche hat in seinem Vortrag ein authentisches Zeugnis über die Lage im Libanon, Syrien und Irak abgegeben.



Quelle für das geistliche, seelsorgliche und kulturelle Leben in Stadt und Land Salzburg. Zum Wohl der Menschen – seit 1300 Jahren.

■ **Seelsorge in Pfarreien, Stiftskirche, Michaelskirche, Maria Plain; Stiftsbibliothek, Stiftsarchiv**

■ **Klosterladen** im Hof von St. Peter
Inspiration für Körper, Geist und Seele

■ **Stiftsgärtnerei Aighhof**
0662 / 432343 | Aighhofstraße 20a

■ **Stiftsbäckerei**
0662 / 847898 | Kapitelplatz

■ **Stifts- und Salzachmühle**
0662 / 434187 | Aighhofstraße 28

■ **Verlag St. Peter** für Kirchenführer,
Farbpostkarten | 0662 / 842166-82

■ **Gastronomiebetriebe**

5010 Salzburg | St.-Peter-Bezirk 1 | office@erzabtei.at | www.erzabtei.at

29. November 2014, St. Markus

„Mit erhobenen Händen stehen wir vor Gott“
7. Tag der Begegnung im Zentrum für ostkirchliche Spiritualität.

Einführung in das byzantinische Stundengebet, Impulse zu den Hll. Thérèse von Lisieux (Diakon John Reves) und Silouhan dem Athoniten (Abt Michael Prohatka OPraem, Geras), Einführung in die Göttliche Liturgie mit anschließender Feier der Göttlichen Liturgie mit Bischof Venedyt Aleksyichuk (Weihbischof der griechisch-katholischen Metropolia von Lemberg/Ukraine), Protosyncellus Erzpriester Lic. Yuriy Kolasa (Generalvikar für die katholischen Gläubigen des byzantinischen Ritus in Österreich) und Pfarrer Mag. Vitaliy Mykytyn (Rektor der Markuskirche).

16. Dezember 2014, St. Markus

Die Christusikone als Einführung in das Geheimnis des Weihnachtsfestes
Diakon Mag. John Reves stellte die Weihnachtsikone als Fenster zum Geheimnis der Geburt des Herrn vor.

c) Buchpräsentation:

30. April, Salzburg

Gott, die Gotik und der Osten

Buchpräsentation, Vortrag, Diskussion mit Prof. HR Dipl.-Ing. Arno Watteck. „Gott – die Gotik – und der Osten“ heißt das dritte Buch Arno Wattecks in einer Trilogie zum Mysterium des Numinosen, das „die Gewichtsverschiebung in der mittelalterlichen Theologie der westlichen Kirche von der Glaubensverkündigung im Sinne der Kirchenväter auf die philosophische Theologie der Scholastik“ behandelt. Dabei kam es auch zu einem unterschiedlichen Umgang

„mit dem Begriff der Heiligkeit Gottes“ zwischen Ost- und Westkirche. Der Vortrag stellt das Buch, die Trilogie und die Thesen zur Diskussion.

d) Liturgie

21. Jänner, Salzburg

Byzantinische Vesper in der Rumänisch-Orthodoxen Kirche Salzburg-Sam

Gemeinsam mit der ukrainisch-griechisch-katholischen Kirche und rumänisch-orthodoxen Kirche aus Anlass der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen.

26. Februar, St. Markus

Gebet für Ukraine

Akathistos zu Jesus Christus und Panachyda (kleines Requiem) für die Opfer der Gewalt. Das Zentrum für ostkirchliche Spiritualität, das „Byzantinische Gebetszentrum“, veranstaltete mit PRO ORIENTE in der Salzburger Markuskirche einen Gebetsabend für die Ukraine.

14. März, Kollegienkirche

Syrisch-orthodoxer Gottesdienst im Gedächtnis des Seifo (Jahr des Schwertes 1914)

Gemeinsam mit über 30 Wissenschaftlern zur syrischen Theologie, Kirchengeschichte, Literatur und Liturgie wurde der syrisch-orthodoxen Opfer von 1914/15 im Tur Abdin gedacht, der als Völkermord an Aramäern und Assyriern im Ersten Weltkrieg in die Literatur eingegangen ist.

Ab 01. Oktober 2014 jeden ersten Dienstag im Monat, 19:00 Uhr

Hymnos Akathistos. Für die Christen in Syrien und Irak.

Am 1. Oktober 2014 feierten P. Lic. Andreas

Bonenberger (Leiter des byzantinischen Gebetszentrums), Pfarrer Mag. Vitaliy Mykytyn (Pfarrer der ukrainisch-griechisch-katholischen Gemeinde von St. Markus) und Diakon Mag. John Reves die byzantinische Christus-Andacht in der Anwesenheit von Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM und Erzpriester Dr. Dumitriu Viezuiano (Pfarrer der rumänisch-orthodoxen Gemeinde) und anderen Vertretern der Kirchen in Salzburg. Im Anschluss gab es sowohl einen Impuls von Univ. Prof. Dr. Aho Shemunkasho zur aktuellen Lage der Christen in Irak und Syrien als auch ein Hirtenwort von Erzbischof Lackner. Dieses Gebet für die verfolgten Christen im Nahen Osten findet nun jeden ersten Dienstag im Monat in der Markuskirche statt.

e) Ökumenische Exkursion

7.–9. November, Salzburg

Exkursion: Orthodoxes Wien und 50 Jahre PRO ORIENTE

PRO ORIENTE Sektion Salzburg-Exkursion von Mitgliedern des Komitees, Arbeitsausschusses und Förderkreises der Sektion Salzburg im Rahmen des Festaktes zu 50 Jahre PRO ORIENTE.

Im Rahmen der Exkursion wurde die bulgarisch-orthodoxe Kirche „Heiliger Iwan Rilski“ mit Führung durch Erzpriester und Bischofsvikar Ivan Petkin sowie das Mechitharistenkloster mit Führung durch die weltberühmte Bibliothek durch P. Vahan Hovagimian und Univ.-Doz. Jasmine Dum-Tragut besucht und die Göttliche Liturgie in der (ukrainisch) griechisch-katholischen Kirche St. Barbara mitgefeiert. Gemeinsame Abendessen in der Diplomatischen Akademie und beim Botschafterehepaar Dr. Walter und Aglae Hagg rundeten das Programm ab.



Winkler (hinten, 5. v. r.) als Berater beim offiziellen röm.-kath./oriental.-orthodoxen theologischen Dialog in Kierala/Südinien

f) Pro Oriente Sitzungen (Komitee, Arbeitsausschuss, Förderkreis)

10. Dezember / Mönchsberg

„Kardinal Bessarion – neue Bildzeugnisse aus Rom“

Botschafter a.D. Dr. Walter Hagg.

Der Vortrag behandelte die kunsthistorische Perspektive sowie das kirchliche Umfeld im Kontext der orthodox-katholischen Beziehungen. Kardinal Bessarion ist eine äußerst interessante Persönlichkeit mit spannendem (kirchen-)politischen Hintergrund.

Gastgeber: Fam. Dr. Romy und DI Erio Hofmann

19. Februar / Salzburg

PRO ORIENTE Sektion Salzburg, Förderkreis und Komiteesitzung

20. Mai / Salzburg

PRO ORIENTE Sektion Salzburg Arbeitsausschussitzung

25. November / Salzburg

PRO ORIENTE Sektion Salzburg Arbeitsausschussitzung

III. Pastoral: siehe nächste Seite

Andreas-Petrus-Werk



Hochschul-Prof. P.
Dr. Gottfried Glaßner OSB
Nationalsekretär

Das Jahr 2014 stand nicht nur im Zeichen des Gedenkens an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren, sondern brachte auch wichtige, von der serb.-orth. Kirche ausgehende Weichenstellungen im Miteinander der christlichen Kirchen in Österreich und Mitteleuropa.

Die ökumenische Öffnung der serb.-orth. Kirche ist an der Neuordnung der Kirchenstrukturen in Mitteleuropa und vor allem an der dichten Abfolge von Amtseinführungen neuer Bischöfe in Österreich, Deutschland, Kroatien/Slowenien und Slawonien abzulesen. Aus diesem Anlass widmete sich die Rundbrief-Ausgabe im Herbst 2014 der serb.-orth. Kirche und mit einem Beitrag von Mag. Stefan Gugerel, Referent des Andreas-Petrus-Werks für das Militärordinariat und Seelsorger für die österreichischen Soldaten der KFOR-Mission, der Rolle der serb.-orth. Kirche und dem Friedensdienst im Spannungsfeld zwischen den Kirchen, Religionsgemeinschaften und Nationalitäten im Kosovo.

Auch der Rundbrief, der im März 2015 erschien, griff ein für das ökumenische Klima in Österreich wichtiges Ereignis auf: Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I.

legte in St. Andrä am Kittsee den Grundstein für das erste orthodoxe Kloster in Österreich. Das am 11. November 2014 im Eisenstädter Dom begangene Fest des hl. Martin wurde durch die Anwesenheit des Ökumenischen Patriarchen und zahlreicher hoher Repräsentanten der orthodoxen, der katholischen und der evangelischen Kirche zu einem einzigartigen Fest der Ökumene auf burgenländischem Boden. Wenige Tage zuvor, am 8. November, war Patriarch Bartholomaios gemeinsam mit dem kopt.-orth. Papst-Patriarchen Tawadros II. Ehrengast bei den Festlichkeiten anlässlich der Gründung von PRO ORIENTE vor 50 Jahren im Wiener Schottenkloster und im Festsaal der Wiener Universität. Überhaupt könnte man von einem „Herbst der Patriarchenbesuche“ in Österreich sprechen. Denn neben Bartholomaios I. und Tawadros II. kamen noch der chald.-kath. Patriarch Louis Raphael I. Sako und der melkit. Patriarch Gregorios III. Laham am 18./19. November (KAICIID-Konferenz „United against Violence in the Name of Religion“) und der syr.-orth. Patriarch Mar Ignatius Aphrem II. am 7. Dezember (Übergabe der Kirche Maria vom Berge Karmel und des zugehörigen Klosters der Beschuitten Karmeliten an die syr.-orth. Kirche) nach Wien. Eine Replik auf das kopt.-orth. St. Antonius-Kloster im Schloss Obersiebenbrunn (seit 2003), die Klostergründung der griech.-kath. Kirche in Sajópálfala, Ostungarn, und auf den Hl. Starez Siluan vom Berg Athos rundeten den Themenschwerpunkt über das ostkirchliche Mönchtum ab, dem sich diese Rundbrief-Ausgabe im Zeichen des „Jahres der Orden“ widmete.

Neben der Information über Vorgänge in den Ostkirchen ist die Koordination der Aktivitäten in den einzelnen österreichischen Diözesen die vorrangige Aufgabe des im ZECO behei-



Die Teilnehmer der Generalversammlung der Catholica Unio in St. Arbogast vor dem Portal des Doms von Feldkirch (29.10.2014, Foto: P. Gottfried Glaßner OSB)

mateten Sekretariats des Andreas-Petrus-Werks. Die Diözesanreferenten und Vorstandsmitglieder kamen unter der Leitung des Nationalpräsidenten Erzbischof em. Dr. Alois Kothgasser SDB und des Nationalsekretärs P. Dr. Gottfried Glaßner OSB am 6. Juni 2014 zur alljährlichen Nationalkonferenz auf dem Mönchsberg zusammen. Auf der Tagesordnung stand u.a. die Vorbereitung der Generalversammlung der Catholica Unio. Der österreichischen Landesektion, d.h. dem Andreas-Petrus-Werk, namentlich Mag. Maria und Mag. Norbert Duffner, den Referenten für die Diözese Feldkirch, oblag diesmal die Organisation der Tagung, die vom 27. bis 30. Oktober 2014 im Bildungshaus St. Arbogast in Vorarlberg abgehalten wurde. An dieser erweiterten „Großen“ Generalversammlung 2014 nahmen diesmal 14 Vertreter aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teil, dazu als Gäste P. Maximiliano Cappabianca OP als Vertreter der Ostkirchen-

kongregation in Rom und Rektor Oleksandr Petrynko vom Collegium Orientale in Eichstätt. Neben den Tätigkeitsberichten aus den Landessektionen lenkten besonders die Informationen über die Ausbildung der Studenten aus den Ostkirchen in Rom (Cappabianca) und den Studienalltag im Collegium Orientale in Eichstätt (Rektor Petrynko) den Blick auf die Vordringlichkeit einer soliden Ausbildung der Priester als wesentliche Aufgabe der Catholica Unio. Das Tagungsprogramm sah für den 29. Oktober eine Exkursion nach Feldkirch und in das Zisterzienserkloster Mehrerau vor. Die Begegnung mit dem serb.-orth. Pfarrer Nikola Balović in der Feldkircher Frauenkirche machte auf eindrucksvolle Weise auf die in Vorarlberg traditionell stark vertretene und in der Gesellschaft wie in der kirchlichen Ökumene-Arbeit gut verankerte serb.-orth. Gemeinde aufmerksam. In Mehrerau begrüßte Abt Anselm van der Linde die Gruppe



Ökumenischer Gottesdienst zum PRO ORIENTE-Festakt am 8.11.2014 mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I., dem kopt.-orth. Papst-Patriarchen Tawadros II., Kardinal Kurt Koch und Kardinal Christoph Schönborn (Foto: Äbtissin M. Perpetua Hilgenberg OSB)

und führte sie persönlich durch das Kloster. Den Höhepunkt und Abschluss des Tages bildete die in der Kollegiatskapelle in großer Konzelebration gefeierte und vom Vorarlberger Johannes-Chrysostomus-Chor musikalisch gestaltete Göttliche Liturgie, an der neben einer größeren Zahl von Gläubigen aus der Region auch Bischof Benno Elbs teilnahm.

Aus österreichischer Sicht ist besonders hervorzuheben, dass mit Mag. Istvan Hollo, Pfarrer von Deutschlandsberg, ein neuer Mitarbeiter des Andreas-Petrus-Werks gewonnen werden konnte, der aus der griech.-kath. Tradition kommt. Er nahm an der Generalversammlung in St. Arbogast teil und vertritt seit Jänner 2015 offiziell die Diözese Graz-Seckau im Vorstand. ■



Göttliche Liturgie in der Kollegiatskapelle des Zisterzienserstiftes Mehrerau (Zelebranten, Johannes-Chrysostomus-Chor, Teilnehmer der GV mit Eb. em. Dr. Alois Kothgasser SDB und Bischof Benno Elbs, 29.10.2014, Foto: P. Gottfried Glaßner OSB)

STUDENTINNENHEIME UND GÄSTEHÄUSER

Bed and breakfast – alles für den Urlaub in der Stadt

Die Studentenheime des Katholischen Hochschulwerkes blicken nun bereits auf eine mehrere Jahrzehnte dauernde Vermietungstätigkeit im Bereich der Gästevermietung zurück. Das bedingt natürlich für unsere Studenten und Studentinnen, dass sie alljährlich Ende Juni ihre Koffer packen und die Heimreise antreten müssen. Ein einzigartiges Schauspiel, das sich in und um die Heime jedes Jahr aufs Neue wiederholt.

Es gibt nicht mehr viele Studentenheimwohnungen in der Stadt Salzburg, die im Sommer als preisgünstige Alternative zu den vor Ort befindlichen Hotels angeboten werden können. Das hat einerseits qualitative Gründe, hängt andererseits auch damit zusammen, dass viele Studenten das ganze Jahr über in Salzburg bleiben und die Verträge sich oft auf diesen Zeitraum erstrecken. Freilich können wir diese unsere Häuser nicht als Hotel bewerben, da sie natürlich keine Sterne ihr Eigen nennen, aber die österreichische Bezeichnung „Frühstückspension“ ist im besten Sinn des Wortes zutreffend. Und die Tatsache, dass viele Gäste der Salzburger Hochschulwochen oder der Sommerakademie des Mozarteums schon seit Jahren oder gar Jahrzehnten zu uns kommen, spricht für sich.

Betreut werden die Gäste von jungen Studenten und Studentinnen, die in den Häusern sowohl in der Rezeption als auch im Frühstücksraum, ja sogar in der Reinigung einen mehrmonatigen Sommerjob gefunden haben. So können wir dem Gast, der im Internet unter scheinbar 1000 Möglichkeiten

fündig geworden ist, eine herzliche Atmosphäre und jugendliche Betreuung anbieten. Das reichhaltige Frühstücksbuffet komplettiert das Angebot und bietet dem Gast einen guten Start in den Tag.

Als Vorteil haben unsere Häuser auch die zentrale Lage mitten in der Stadt auf ihrer Seite. Beide sind auf der rechten Salzachseite gelegen, beinahe flankiert vom Schloss Mirabell und in Griffweite des Kapuzinerbergs, und es braucht nur wenige Gehminuten zur Altstadt.

Um sich leichter über das Angebot der Stadt und ihr Umland informieren zu können, bieten wir auf unserer Buchungsseite im Internet, wahlweise auch mit App-optimierter Funktion, zahlreiche hilfreiche und nützliche Links sowie die bestmögliche Anfahrsstrecke und die Parkmöglichkeiten in der näheren Umgebung an.

Egal, ob Sie mit Flugzeug, Auto oder Bahn anreisen, Sie sind uns herzlich willkommen!

Nähere Infos entnehmen Sie bitte der Seite www.hostelsalzburg.at.

Zimmerpreis für Einzelzimmer/DuWC incl. Frühstück: ab 55.-/N/P. ■

